

Hochschule thematisiert den Holocaust

Alle Bereiche der Frankfurter Uni haben die Befreiung von Auschwitz zum Tag der Erinnerung auserkoren

Von Lukas Gedziorowski

Grundfragen der Holocaust-Forschung, britische Erinnerungskultur der Shoah, der Holocaust als Mandat pädagogischer Handlung, neuere kinder- und jugendliterarische Texte zum Nationalsozialismus und Holocaust in erinnerungskultureller Perspektive: An der Frankfurter Goethe-Universität fehlt es nicht an Lehrveranstaltungen zu den Verbrechen der Nationalsozialisten. Allein diese vier finden sich im Vorlesungsverzeichnis für das laufende Wintersemester, in den Fachbereichen Geschichte, Neuere Philologien und Erziehungswissenschaften.

Am 27. Januar sind Lehrende aller Fachbereiche aufgerufen NS-Verbrechen anzusprechen

Künftig sollen aber am 27. Januar, dem Jahrestag der Befreiung von Auschwitz und Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus, Lehrende aller Fachbereiche in ihren Seminaren und Vorlesungen den Holocaust thematisieren. Darauf hat sich jüngst der Senat der Goethe-Uni geeinigt. Der Antrag stammt von Benjamin Ortmeier, Leiter der Forschungsstelle NS-Pädagogik. Beschlossen wurde zudem, dass zusätzliche Veranstaltung zu diesem Thema sind erwünscht seien und unterstützt würden. „Das Präsidium wird gebeten, Unterstützung zu geben.“ Der Antrag wurde einstimmig und ohne Enthaltung angenommen.

Sowohl der Asta (Allgemeiner Studierendenausschuss) der Uni als auch die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft begrüßen den Beschluss. „Zum ersten Mal entsteht die Möglichkeit, dass die Goethe-Universität als ganzes und nicht nur einzelne Initiativen sehr deutlich und klar ein Zei-



An der Todeswand, einem Kugelfang aus schwarzen Isolierplatten, wurden in Auschwitz Tausende Exekutionen vollstreckt.

chen setzt, dass Erinnern und Gedenken an Auschwitz kein ‚Spezialthema‘ ist, sondern alle Fachbereiche und alle Hochschulmitglieder im Sinne eines historisch-bewussten Bildungsauftrags angeht“, sagt Laurien Simon Wüst, hochschulpolitischer Sprecher des Asta. Behandelt werden sollen auch die Rolle von Tätern aus den Reihen der Uni sowie die Rolle des damaligen Chemiekonzerns IG Farben, auf dessen Gelände die Hochschule ihren zentralen Campus hat.

Der Erziehungswissenschaftler Ortmeier stellt klar, es handele sich beim Beschluss um einen Appell, nicht um einen Befehl. Ihm

zufolge hat jeder Fachbereich einen Bezug zum Thema, auch die Mathematik. Denn selbst die war vor den NS-Ideologen nicht sicher, der Begriff „deutsche Mathematik“ oder gar „arische Mathematik“ wurde damals etabliert, um sich von einer angeblich „jüdischen“ abzugrenzen.

Doch abgesehen von fachlichen Bezügen: „Jeder Dozent ist ein Mensch, der ein gepflegtes grundsätzliches Gespräch mit Studenten führen kann“, sagt Ortmeier. In der Regel nähmen es Menschen positiv auf, wenn man sie darauf anspreche. Wie Dozenten ihre Lehre gestalten, will Ortmeier ihnen nicht vorgeben. Es

gehe weniger darum, Erwachsene erziehen zu wollen, als um einen humanistischen Auftrag der Goethe-Uni, sagt er. Schließlich weist Ortmeier darauf hin, dass sich die Hochschule in ihrem Leitbild seit 2014 „gegen Rassismus, Nationalismus und Antisemitismus“ wendet und schon von daher sich zur Aufklärung verpflichtet.

Der Erziehungswissenschaftler erkennt an, dass sich der Umgang an der Goethe-Universität mit der NS-Zeit in den vergangenen Jahren verbessert habe. „Es hat ein positives Umdenken stattgefunden“, sagt er. Dazu zählten die Einrichtung einer Gedenkstätte sowie die Umbenennungen der

Plätze und Wege auf dem Campus Westend. So wurde in diesem Jahr der Grüneburgplatz nach langer Debatte nach dem ehemaligen Zwangsarbeiter Norbert Wollheim umbenannt, der zentrale Campus-Platz trägt den Namen Theodor W. Adornos und auch weitere Straßen wurden Verfolgten des NS-Regimes gewidmet.

Ein Vortrag zu dem Thema „Black Earth. Der Holocaust – und warum er sich wiederholen kann“ hält der US-Autor und Historiker Timothy Snyder am Freitag, 16. Oktober, um 17 Uhr an der Frankfurter Uni, Campus Westend, Norbert-Wollheim-Platz 1, Casino am IG Farben-Haus, Raum 823.

Hochschule thematisiert den Holocaust

Alle Bereiche der Frankfurter Uni haben die Befreiung von Auschwitz zum Tag der Erinnerung auserkoren

Von Lukas Gedziorowski

Grundfragen der Holocaust-Forschung, britische Erinnerungskultur der Shoah, der Holocaust als Mandat pädagogischer Handlung, neuere kinder- und jugendliterarische Texte zum Nationalsozialismus und Holocaust in erinnerungskultureller Perspektive: An der Frankfurter Goethe-Universität fehlt es nicht an Lehrveranstaltungen zu den Verbrechen der Nationalsozialisten. Allein diese vier finden sich im Vorlesungsverzeichnis für das laufende Wintersemester, in den Fachbereichen Geschichte, Neuere Philologien und Erziehungswissenschaften.

Am 27. Januar sind Lehrende aller Fachbereiche aufgerufen NS-Verbrechen anzusprechen

Künftig sollen aber am 27. Januar, dem Jahrestag der Befreiung von Auschwitz und Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus, Lehrende aller Fachbereiche in ihren Seminaren und Vorlesungen den Holocaust thematisieren. Darauf hat sich jüngst der Senat der Goethe-Uni geeinigt. Der Antrag stammt von Benjamin Ortmeier, Leiter der Forschungsstelle NS-Pädagogik. Beschlossen wurde zudem, dass zusätzliche Veranstaltung zu diesem Thema sind erwünscht seien und unterstützt würden. „Das Präsidium wird gebeten, Unterstützung zu geben.“ Der Antrag wurde einstimmig und ohne Enthaltung angenommen.

Sowohl der Asta (Allgemeiner Studierendenausschuss) der Uni als auch die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft begrüßen den Beschluss. „Zum ersten Mal entsteht die Möglichkeit, dass die Goethe-Universität als ganzes und nicht nur einzelne Initiativen sehr deutlich und klar ein Zeichen setzt, dass Erinnern und Gedenken an Auschwitz kein ‚Spezialthema‘ ist, sondern alle Fachbereiche und alle Hochschulmitglieder im Sinne eines historisch-bewussten Bildungsauftrags angeht“, sagt Laurien Simon Wüst, hochschulpolitischer Sprecher des AstA. Behandelt werden sollen auch die Rolle

von Tätern aus den Reihen der Uni sowie die Rolle des damaligen Chemiekonzerns IG Farben, auf dessen Gelände die Hochschule ihren zentralen Campus hat.

Der Erziehungswissenschaftler Ortmeier stellt klar, es handele sich beim Beschluss um einen Appell, nicht um einen Befehl. Ihm zufolge hat jeder Fachbereich einen Bezug zum Thema, auch die Mathematik. Denn selbst die war vor den NS-Ideologen nicht sicher, der Begriff „deutsche Mathematik“ oder gar „arische Mathematik“ wurde damals etabliert, um sich von einer angeblich „jüdischen“ abzugrenzen.

Doch abgesehen von fachlichen Bezügen: „Jeder Dozent ist ein Mensch, der ein gepflegtes grundsätzliches Gespräch mit Studenten führen kann“, sagt Ortmeier. In der Regel nähmen es Menschen positiv auf, wenn man sie darauf anspreche. Wie Dozenten ihre Lehre gestalten, will Ortmeier ihnen nicht vorgeben. Es gehe weniger darum, Erwachsene erziehen zu wollen, als um einen humanistischen Auftrag der Goethe-Uni, sagt er. Schließlich weist Ortmeier darauf hin, dass sich die Hochschule in ihrem Leitbild seit 2014 „gegen Rassismus, Nationalismus und Antisemitismus wendet und schon von daher sich zur Aufklärung verpflichtet.

Der Erziehungswissenschaftler erkennt an, dass sich der Umgang der Goethe-Universität mit d NS-Zeit in den vergangenen Jahren verbessert habe. „Es hat e positives Umdenken stattgefunden“, sagt er. Dazu zählten die Einrichtung einer Gedenkstätte sowie die Umbenennungen der Plätze und Wege auf dem Campus Westend. So wurde in diesem Jahr der Grüneburgplatz nach langer Debatte nach dem ehemaligen Zwangsarbeiter Norbert Wollheim umbenannt, der zentrale Campus-Platz trägt den Namen Theodor W. Adorno und auch weitere Straßen wurden Verfolgten des NS-Regimes gewidmet